

Reise nach Usbekistan

Ein Orientalisches Märchen?

Von Boris Retzlaff



Reiseerfahren ist die Volkstanzgruppe Frommern allemal. Doch als die Tänzer und Musiker Ende August 2001 nach Usbekistan aufbrachen, sollte das eine ihrer bemerkenswertesten Touren werden. Der Journalist Boris Retzlaff begleitete die Gruppe.

Bei aller Neugier auf fremde Länder und Kulturen ist das Reisen für die Gruppe aus dem Balinger Teilort kein Selbstzweck. Das Ensemble versteht sich als Botschafter der schwäbischen Kultur. Anders wären seine Fahrten auch kaum möglich. Ohne die Förderung durch den Deutschen Musikrat, das Land Baden-Württemberg und Usbekistan wäre diese Tour unerschwinglich gewesen.

Die Frommerner sammelten viele Eindrücke in Usbekistan, einem Land mit schillernder Vergangenheit und Gegenwart: Einst Sitz strahlender Königreiche an der Seidenstraße, im vergangenen Jahrhundert eine kolonial geführte Provinz der UdSSR, erlebt man dort heute Wechselbäder zwischen einem Traum aus Tausendundeiner Nacht und einem postsowjetischen Albtraum.

In der ersten Woche genossen die Tänzer die traumhafte Seite. Da hielten sie sich in Samarkand auf, einer der ältesten und eindrucksvollsten Städte der Welt, wo sie ein vielfältiges Besuchsprogramm hatten: Überwältigend sind die Baudenkmäler aus der Zeit als Machtzentrum im späten Mittelalter. Ganz modern dagegen zeigt sich das Sprachinstitut, wo sich die junge Generation auf eine Zukunft im Zeichen der Globalisierung vorbereitet. Auch das bunte Treiben auf dem Basar zog die Schwaben in seinen Bann. In Samarkand nahm die Volkstanzgruppe Frommern an einem Festival teil, das seinesgleichen sucht: Scharq Taronalari, übersetzt „Melodie des Orients“, eine multinationale Kulturveranstaltung mit Vertretern aus 32 Ländern. Das öffentliche Interesse war groß. Nicht nur abertausend Zuschauer besuchten die Vorführungen. Allein die Eröffnungsfeier zog 15 Kamerateams an und wurde in 60 Länder übertragen. Da war die Aufgabe als Botschafter der Kultur leicht zu erfüllen: „Ich habe noch nie so viele Fernsehinterviews gegeben“, meinte Manfred Stingel, der Vorsitzende der Gruppe.

Kein Wunder, denn die Frommerner wurden zum Publikumsliebling. Ihre Auftritte im Rahmen des Festivals waren umjubelte Erfolge. Auch die Darbietung auf der Hauptbühne vor spektakulärer Kulisse: Der Registan mit seinen drei wuchtigen mittelalterlichen Hochschulen ist einer der schönsten Plätze der Welt (unsere Fotos oben). Zur Halbzeit der Reise waren die Tänzer zum Staatsakt am Vorabend des Nationalfeiertages in der Hauptstadt Tasch-



kent eingeladen. Doch eine Organisationspanne kam dazwischen. Unglücklich war darüber keiner: Die Zeit in Samarkand war anstrengend gewesen, außerdem hatten sich viele Gruppenmitglieder Verdauungsbeschwerden eingefangen. Ein ruhiger Abend im mondänen Hotel war Gelegenheit, die „Akkus“ aufzuladen.

Denn schon am nächsten Tag ging es weiter. In halbsbrecherischer nächtlicher Fahrt tastete man sich im Autokonvoi über Passstraßen ins Ferganatal. Dort, im östlichsten Zipfel des Landes, schlägt Usbekistans landwirtschaftliches und industrielles Herz.

Die Ankunft in Fergana sorgte für gemischte Gefühle. Hochstimmung beim Aussteigen, denn die Freunde von der usbekischen Partnergruppe Fantasiya warteten vor dem Hotel in farbenfrohen Trachten. Mit großem Hallo, Brot und Salz wurden die Gäste begrüßt. Die Unterkunft verpasste der Freude einen Dämpfer: ein maroder Plattenbau, in dessen schmutzigen Zimmern Kakerlaken wuselten. Doch zugleich war den Frommernern klar, dass sie hier einen Eindruck von usbekischer Realität bekamen. Schließlich leidet das Land noch stark unter den Folgen sowjetischer Misswirtschaft.

Auch im Ferganatal stand eine Reihe von Auftritten an, vom großen auf dem Al-Fargonij-Platz in Fergana bis zu kleineren in einer Schule oder einem russlanddeutschen Kulturzentrum. Bei den Besichtigungen beschäftigten sich die Tänzer vor allem mit der Seidenproduktion. Für mehr reichten drei Tage in der Region kaum aus. Am letzten Tag war noch ein Auftritt zu absolvieren, diesmal im deutschen Kulturzentrum von Taschkent. Dabei hieß es Zähne zusammenbeißen: Nach der Abschiedsfeier in Fergana hatte keiner viel geschlafen, und immer noch plagten viele Tänzer gesundheitliche Probleme. Doch der Applaus entschädigte für alle Mühen.

Dennoch waren die meisten Reisenden der Volkstanzgruppe Frommern froh, als es am frühen nächsten Morgen zurück nach Deutschland ging. Nicht, weil es galt, Usbekistan zu verlassen. Vielmehr brauchten nach zwei anstrengenden Wochen alle ihre Erholung zu Hause: Es ist strapaziös, als Botschafter der Kultur unterwegs zu sein.